

Pulsnitzer Anzeiger

Dhormer Anzeiger

Haupt- und Tageszeitung für die Stadt und den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz und die Gemeinde Dhorn
Der Pulsnitzer Anzeiger ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Kamenz, der Bürgermeister zu Pulsnitz u. Dhorn behördlicherseits bestimmte Blatt, enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts Pulsnitz sowie des Finanzamtes zu Kamenz

Nr. 192

94. Jahrgang

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der gesetzlichen Sonn- und Feiertage. — Geschäftsstelle: Nur Adolfs-Str. 2. Fernruf nur 551

Dienstag, 18. August 1942

Bezugspreis: Bei Abholung 14 täglich 1.— RM., frei Haus 1.10 RM., einschließlich 12 bzw. 15 Pf. Zeitungslohn. Postbezug monatlich 2.50 RM.

Mehrere Stützpunkte genommen

Schwere Verluste der Bolschewisten

Zu den Kämpfen zwischen dem Kaukasus und dem großen Donbogen am Sonntag teilt das Oberkommando der Wehrmacht ergänzend mit: Bei dem Vortragen des deutschen Angriffs südlich des unteren Kuban wurden mehrere Stützpunkte genommen und in einem Waldgebiet eine feindliche Kampfgruppe durch umfassenden Angriff eingeschlossen und vernichtet. Hierbei wurden 500 Bolschewisten als Gefangene eingebracht. Der sich hartnäckig verteidigende Feind hatte schwere Verluste. Kampf- und Sturzkampfflugzeuge setzten ihre Angriffe gegen den Verladeverkehr des Feindes an der Küste des westlichen Kaukasus fort. Bei der Eisenbahnbekämpfung in diesem Kampfgebiet wurden mehrere Transportzüge schwer beschädigt und die Gleise an zahlreichen Stellen unterbrochen.

Auch im Kaukasus gewann der Angriff deutscher und slowakischer Truppen weiter nach Süden Raum, wobei vereinzelt heftiger Widerstand des Feindes überwinden werden mußte. Hierbei unterstützten Tiefangriffe deutscher Zerstörerflugzeuge das Vordringen der deutschen Truppen.

Im Raum von Elita drangen die deutschen Truppen tiefer in die Kalmückensteppe ein und nahmen weitere Gebiete mit ihren Siedlungen in Besitz.

Im Nordostteil des großen Donbogens wurden die westlich des Don noch letzten Widerstand leistenden Reste des Feindes zurückgeworfen und das in den erfolgreichen Angriffen des Vortages gewonnene Kampfgebiet von verstreuten bolschewistischen Gruppen geläubert. Hierbei wurden schwächere feindliche Kräfte, die sich in den Schluchten des Kampfgebietes zu verbergen versuchten, zum Kampf gezwungen und vernichtet. Die

Partie der Kämpfe und der parte Ausbau der feindlichen Stellungen in der Nordhälfte des großen Donbogens beweist die Tatsache, daß zur Vorbereitung des letzten deutschen Durchbruchs die Pioniere eines einzigen deutschen Bataillons am 13. und 14. August unter den schwierigsten Verhältnissen über 2700 feindliche Minen ausbauen und unschädlich machen mußten.

Starke Verbände deutscher Kampf-, Sturzkampf- und Schlachtflugzeuge besetzten die zurückweichenden Bolschewisten in pausenlosen Einflügen mit Bomben. Durch die zusammengefaßten Angriffe der Luftwaffe gegen die Rückzugsbewegungen des Feindes, der durch die Beschädigung von zwei Donbrücken in seinen Bewegungen erheblich behindert war, hatten die Bolschewisten schwere Verluste an Menschen und Material. Zahlreiche Panzer und Geschütze sowie über 100 Fahrzeuge blieben auf den Rückzugstrassen des Feindes ostwärts des Don zerstört liegen. Drei Munitionslager und mehrere Betriebsstofflager wurden zur Explosion gebracht. Bei Luftangriffen auf die Eisenbahnstrecken im Raum von Stalingrad wurden die Anlagen mehrerer Bahnhöfe und ein Anzahl abgestellter Züge getroffen. Deutsche Jäger kämpften den Luftraum über einzelnen Kampfabschnitten von bolschewistischen Flugzeugen frei und schossen 23 feindliche Flugzeuge ab. Drei weitere bolschewistische Flugzeuge wurden durch Flakartillerie vernichtet.

Ein brandenburgisches Panzerregiment hat in diesen Tagen bei den Kämpfen nördlich des Kaukasus den 500. bolschewistischen Panzerkampfwagen im Ostfeldzug abgeschossen.

70 Kilometer in brütender Sommerhitze

Unaufhaltsamer Vormarsch auf grundlosen staubigen Straßen

Das Oberkommando der Wehrmacht teilt zu den Kämpfen an der Ostfront ergänzend mit:

In brütender Sommerhitze und auf grundlosen staubigen Straßen drangen die deutschen Truppen im Kaukasusgebiet nach Brechen feindlichen Widerstandes in südwestlicher und südostwärtiger Richtung weiter vor. Eine württembergisch-badische Jäger-Division legte an einem der letzten Tage als Begleitung von Panzerverbänden trotz Aufenthaltes durch Gesehite und Mienenfelder Marsche bis über 70 Kilometer zurück. Die deutsche Luftwaffe besetzte am Sonntag die feindlichen Verladungen und den Schiffsverkehr an der Kaukasusküste zwischen Noworossijsk und Suchum erneut wirksam mit Bomben.

Im Kampfgebiet bei Woroneß entwickelten sich harte Abwehr- und Angriffskämpfe. Allein an der Kampffront nördlich Woroneß verloren die Bolschewisten 25 Panzerkampfwagen, davon acht im Nahkampf. Mehrere weitere feindliche Panzerkampfwagen wurden bei einem Gegenstoß nördlich Semlansk abgeschossen, wo der Feind mit Infanterie und Panzern, die von Kampfflugzeugen unterstützt waren, in ein Waldstück einzubringen versuchte. Deutsche Kampfflugzeuge griffen wiederholt mit starker Wirkung in diese Kämpfe ein. Panzerkampfwagen, bereitgestellte Truppen und Kraftfahrzeuge mit Munition und Treibstoff wurden in den dichten Waldgebieten und in besetzten Stützpunkten des Feindes mit Bomben belegt.

Auch an der Nordfront von Rischew wurden bei der Abwehr feindlicher Angriffe zahlreiche bolschewistische Panzer-

kampfwagen abgeschossen. Insgesamt verlor der Feind am 15. 8. in diesem Kampfabschnitt 71 Panzer.

Durch besondere Tapferkeit ausgezeichnet

Hervorragende Leistungen deutscher Soldaten beim Uebergang über den 1 Kilometer breiten aufgestauten Manysch-Fluß.

Bei der Verfolgung des geschlagenen Feindes im Raum südlich des unteren Don nahmen am 29. 7. die deutschen Truppen in fühnem Vorstoß die Stadt Proletarskaja und erzwangen den Karyschepal-Uebergang, während gleichzeitig eine Panzerdivision zur Erstürmung des Manysch-Flusses Uebergang antrat. Das Südufer dieses Flusses war südlich Proletarskaja von starken feindlichen Kräften, die über starke Artillerie- und zahlreiche Panzerabwehrkanonen verfügten, besetzt. Am 31. 7. gelang es den deutschen Panzerverbänden bei ihrem Angriff auf den Manysch nach schweren Kämpfen einen kleinen Brückenkopf über den Fluß zu bilden.

Wie das Oberkommando der Wehrmacht dazu ergänzend mitteilt, haben sich bei diesem schwierigen Uebergang über den auf 1 Kilometer breit aufgetauten Manysch-Fluß und den 700 Meter langen Manysch-Damm durch besondere Kühnheit und Tapferkeit ausgezeichnet: Oberleutnant Dank, Bataillonsführer in einem Panzer-Grenadier-Regiment; Leutnant Kusch, in einem Panzer-Grenadier-Regiment; Leutnant Heine, in einem Leber-Regiment; Feldwebel Stoeder, in einem Panzer-Grenadier-Regiment und Obergefreiter Kowalski, in einem Pionier-Bataillon.

Symptom der Krise

Blutokrat im Kreml

Der Versuch der Briten, einen Seileitzug durch das Mittelmeer zu entsenden, um Nachschub nach Malta und Alexandria zu bringen, ist kläglich gescheitert. Von 21 Handelsschiffen wurden 15 mit 180.000 BRT. von deutschen und italienischen U-Booten und Flugzeugen versenkt. Gleichzeitig verlor Großbritannien aber auch noch einen Flugzeugträger, zwei Kreuzer und drei Zerstörer, die versenkt wurden, während andere Kriegs- und Handelsschiffe Beschädigungen davontrugen. Eine neue Sondermeldung des Oberkommandos der deutschen Wehrmacht zeigt nunmehr, daß auch Transporte um Afrika herum dem Zugriff deutscher U-Boote ausgesetzt sind. Von den 19 Schiffen mit zusammen 105.742 BRT., die von deutschen U-Booten auf den verschiedenen Meeren aus stark gesicherten Geleitzügen und in Einzelgängen vernichtet worden sind, befanden sich auch Schiffe, die westlich Afrika gesichtet worden sind! Mit ihnen ging Kriegsmaterial auf den Grund des Meeres hinab, das in Nordafrika sehr häufig erwartet worden ist. Wenn die Briten somit innerhalb weniger Tage einen Totalverlust von 285.000 BRT. erlitten haben und darüber hinaus den Ausfall weiterer Schiffe verzeichnen müssen, dann zeigt diese Bilanz, daß die Schlacht auf dem Meere für England keineswegs günstig steht.

Ebenso sind die Meldungen, die von der Front im Osten vorliegen, nicht geeignet, das Selbstvertrauen der Briten zu erhöhen. Ueber grundlose und staubige Straßen hinweg drängen die deutschen und die verbündeten Truppen in brütender Sommerhitze in Tagesmärschen bis zu 70 Kilometer immer tiefer in das Borgebiet des Kaukasusgebirges hinein. Das gesamte Donbecken befindet sich, wie der DWS-Bericht vom 17. August ausdrücklich hervorhob, jetzt in der Hand der deutschen und der verbündeten Truppen. Soweit die Bolschewisten an anderen Frontabschnitten zu Gegenangriffen antraten, sind diese wiederum im Feuer der deutschen Abwehr blutig zusammengebrochen. Der Versuch aber, durch nächtliche Bombenangriffe auf deutsche Wohnsiedlungen die Moral unseres Volkes zu brechen, ist gleichfalls gescheitert. Wohl kostete jede Angriffsnacht Opfer an Gut und Blut, aber alles Leid wird überhöht durch das Selbstvertrauen der deutschen Heimat, die in jeder Hinsicht der Front würdig ist. „Und wenn es Bomben regnen sollte“, so erklärte nach einer harten Angriffsnacht ein Arbeiter in einer westdeutschen Stadt, „der Britie beißt bei uns auf Granit.“

Was hat England unter diesen Umständen von der Zukunft zu erwarten? Die militärischen Kämpfe werden weiterhin zugunsten Deutschlands entschieden werden! Damit aber verschwindet für den Feind jede Aussicht, daß sich irgendwann in der Zukunft ein Wendepunkt im Kriegsgeschehen herausbilde. Weil die Nachrichten von den Kampfzonen für England schlecht lauten, darum hat nun auch Churchill abermals eine Reise angetreten, die ihn diesmal in den Kreml geführt hat. Stalin, der soeben den ob seiner Un-Verständigkeit berüchtigten Volkskommissar Molotow in einer für das Sowjet-System auffälligen Geste zu seinem Stellvertreter ernannt hat, wird die Antunf Churchill mit Grauen mit angehen haben. Wenn Churchill reist — das haben die Ereignisse der letzten Jahre deutlich genug bewiesen —, dann heißt es schlecht um England und um die Verbündeten der britischen Blutokratie. Wenn Churchill von der Thematik aus zu einer Weltreise startet, dann geschah das immer in einem Augenblick, in dem der Höhepunkt einer Krise zu verzeichnen war. Als Churchill im Sommer 1940 sich Hals über Kopf nach Frankreich begab, da schloß sich der Ring um die eingekesselten Streitkräfte, und auf die Reise Churchill folgte Dürrichen: die Flucht des britischen Expeditionskorps vom europäischen Festland. Als Churchill dann Roosevelt aufsuchte, konnte er ihm die Kapitulation der britischen Zwingburg Hongkong servieren. Und als Churchill ein zweites Mal in Washington weilte, zeigte der Fall der Festung Tobruk in geradezu sensationeller Form die Schwäche der britischen Kriegsmacht. Churchill war somit bisher immer der Vorbote einer Katastrophe. Diese kurze Ueberlegung zeigt, wessen sich Stalin von seinem neuen Gast zu versehen hat.

In den Auslandsmeldungen, die über die Anwesenheit Churchill im Kreml berichten, ist davon die Rede, daß Churchill nach Moskau gefahren sei, gesagt von der Beförderung um die ernste Lage, in der sich die Sowjetunion durch den unaufhaltsamen deutschen Vormarsch befindet, außerdem soll Churchill die Absicht haben, Stalin persönlich seine Meinung über die Frage einer zweiten Front darzulegen, und schließlich wird Churchill noch unterstellt, er wolle sich aus eigener Beobachtung über die Stabilität des verbrecherischen Regimes seines Verbündeten unterrichten. Auf jeden Fall zeigt auch diese Auslassung, daß es Sorge und Ratlosigkeit sind, die das Oberhaupt der britischen Blutokratie in den Kreml getrieben haben!

Die bisherigen Reisen des Kriegsverbrechers Churchill haben jedoch nicht nur gezeigt, daß es Krisen schwerster Art sind, die diesen Mann außer Landes getrieben haben, sondern, und das ist das wichtigste, ein Mißtraut auf die bisherigen Auslandsfahrten Winston Churchills erinnerten auch daran, daß es diesem Verderber des britischen Empires noch niemals gelungen ist, durch persönliche Begegnungen mit den Feindenden der Kulturwelt das Schicksal zu weiffen oder den Kriegsverlauf zu ändern! Es ist gleichgültig, was Churchill in Moskau mit Stalin bespricht, es ist gleichgültig, welche Verpflichtungen Churchill dort wiederum übernimmt, mit welchen Versprechungen er die Bolschewisten zu neuen Blutopfern zu locken ver-

Sowjetischer Stahlloß niedergelämpft

Unter der vernichteten Besatzung auch ein Brigadegeneral

Die überlegene Kampfweise des deutschen Soldaten entschied kürzlich bei Woroneß den Ausgang eines ungleichen Einzelkampfes. Ein schwerer feindlicher Panzerkampfwagen, der wiederholt in die vorgeschobenen deutschen Stellungen einzubringen versuchte, war durch die Wirkung des deutschen Abwehrfeuers zum Abbrechen gezwungen worden. Ein Treffer in sein Häderwerk hatte zur Folge, daß der Panzer, in dem sich ein bolschewistischer Brigadegeneral befand, bei seinem Versuch, zurückzufahren, in einen tiefen Straßen-graben geriet und bewegungsunfähig stundenlang. Dies beobachteten einige deutsche Soldaten, die sich sofort an den bolschewistischen Stahlloß heranarbeiteten, obgleich die Panzerbesatzung aus allen Geschützen und Maschinengewehren feuerte. Aneinander brachten die deutschen Soldaten den feindlichen Panzerkampfwagen durch Benzinflaschen und Handgranaten zum Brennen. Doch es gelang beide Male den sich verzweifelt wehrenden Bolschewisten, die Brände zu löschen. Da sprangen ein deutscher Unteroffizier und ein Mann im Schutze von Nebelhandgranaten auf den Panzer hinauf. Sie verstopften sämtliche Geschützrohre und die Schächte mit nassem Lehm und verbogen die Läufe der Maschinengewehre. Dann brachten sie an dem blind und waffenlos gewordenen Panzerkampfwagen eine geballte Ladung an, deren Explosion den Panzer samt seiner sieben Mann starken Besatzung vernichtete.

33 Bolschewistenpanzer in zwei Tagen abgeschossen

Bei den schweren Abwehrkämpfen ostwärts Wasma wurden im Abschnitt einer Infanteriedivision innerhalb von zwei Tagen 33 bolschewistische Panzerkampfwagen, größtenteils modernster Bauart, vernichtet. Von diesen wurden durch Flak-kampfflugzeuge an einer Stelle 14, an anderer Stelle 7 abgeschossen. Dadurch konnte diese Flak-Einheit, die bisher im Ostfeldzug 60 Flugzeuge vernichtet hat, die Zahl ihrer Panzerabschüsse auf 85 erhöhen.



Nach der Einnahme eines sowjetischen Dorfes. Panzer wieder muß jedes Haus nach versteckten Bolschewisten durchsucht werden.

PK-Aufnahme: Kriegsberichtiger Gerspach (Wb.)

Erfolge der Japaner

Nordaustralische Stützpunkte schwer bombardiert

Die japanische Marine-Luftwaffe belegte auch am Sonntag die nordaustralischen Stützpunkte wirksam mit Bomben. Wiederum wurden Townsville, Cairns, Wyndham, Port Darwin und Port Hedland angegriffen und schwere Schäden in den dortigen Hafenanlagen und militärisch wichtigen Einrichtungen angerichtet.

In Townsville stehen die Lagerhäuser immer noch in Brand, dort sind insgesamt mehr als 18 000 Dölkonzentrationen in Brand geblieben. Die im Hafengelände gelegenen Oelbunker sind jetzt sämtlich zerstört, ebenso die Bahnanlagen der nach Süden laufenden Linien.

Im Seegebiet vor Wyndham versenkten japanische Sturzkampfbomber einen 6000 BRT großen Transporter, der brennend unterging. Besonders schwer war der neue Luftangriff auf Port Moresby, der Hauptstadt von Neu-Guinea am Papua-Golf. Die Lagerhallen der australischen „New-Guinea-Handels-gesellschaft“ wurden restlos vernichtet und ein im Hafen vor Anker liegender Transporter von 4000 BRT in Brand gesetzt. Ein Munitionslager außerhalb der Stadt wurde getroffen und explodierte.

Bemerkenswert für die absolute Luftüberlegenheit der

Japaner im nordaustralischen Raum ist die Tatsache, daß es trotz der außerordentlich starken japanischen Lufttätigkeit am Sonntag nur über Wyndham zur Kampferührung mit zwei australischen Jägern kam, die beide abgeschossen wurden. Sämtliche japanischen Flugzeuge kehrten zu ihren Stützpunkten zurück.

Britische Flugstützwerke bombardiert

Nachtangriffe deutscher Kampfflugzeuge richteten sich gegen eine Stadt in Mittelengland, in der sich bedeutende Flugstützwerke befinden. Zahlreiche Bombeneinschläge und Brände wurden beobachtet. Außerdem belegten Kampfflugzeuge mehrere Flugplätze in Ostengland mit Bomben aller Kaliber, die die Hallen und Unterkünfte sowie Startplätze trafen.

17 US-Flugzeuge abgeschossen

Im Seegebiet der Salomon-Inseln kam es am Sonntag zu einem schweren Luftkampf zwischen japanischen und nordamerikanischen Kampffliegern, in dessen Verlauf 17 US-Flugzeuge abgeschossen wurden. Nur zwei japanische Flugzeuge kehrten nicht zu ihren Stützpunkten zurück.

Für höchste Bewährung

Der Führer verlieh am Montag dem Kapitänleutnant Erich Lohmann, Kommandant eines U-Bootes, das Eisenlaub mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes und sandte an ihn nachfolgendes Telegramm:

„Im Ansehen Ihres immer bewährten Heldentumes verleihe ich Ihnen als 17. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eisenlaub mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.“

Ferner hat der Führer dem Oberleutnant Walter Foch, Kommandeur eines Kradschützenbataillons, das Eisenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen und an ihn nachfolgendes Telegramm geschickt:

„In dankbarer Würdigung Ihres heldenhaften Einsatzes im Kampf für die Zukunft unseres Volkes verleihe ich Ihnen als 113. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eisenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.“

Drei neue Ritterkreuzträger des Meeres

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Generalmajor Max Fremerey, Kommandeur einer Infanteriedivision; Hauptmann d. L. Hans Gidon, Bataillonsführer in einem Infanterieregiment; Leutnant d. R. Konrad Rehnitz, Kompaniechef in einer Panzerjägerabteilung.

Der Kommandeur eines Infanteriebataillons, Ritterkreuzträger Major Walter Küster, hat in den Anriffsstämpfen am unteren Don am 31. Juli 1942 den Heldentod gefunden.

Westwall in den Schatten gestellt

Ein Spanier schildert die deutsche Abwehrfront bei Calais

Der „ABC“-Korrespondent in Berlin, Ernesto del Campo, berichtet über seinen Besuch des deutschen Küstenbefestigungsgürtels an der engsten Stelle des Kanals bei Calais und schreibt:

„Unsere Reise von Abbeville über La Touquet nach Boulogne und Calais hat uns eindeutig bewiesen, daß die deutschen Befestigungen dieser Zone denen der Bretagne in keiner Weise nachstehen. Die Küstenbatterien, die hier nicht so groß sind wie in der Bretagne, erreichen mit Leichtigkeit die Zentralfestung. Durch ihre genaue, den Kanal vollkommen beherrschende Anlage ist nicht nur jede Landungsmöglichkeit, sondern auch jeder Versuch, einen englischen Geleitzug durch die Meerenge zu schließen, von vornherein ausgeschlossen. Im Gegensatz zu der Bretagne sind die Festgeschütze in dieser Zone direkt in die gewaltigen Mauer, an denen auch die schwersten Fliegerbomben wirkungslos abprallen, eingebaut.“

Wie ein Wunder besaßen wir diese Verteidigungsanlagen, bei denen aber auch nichts vergessen worden ist: Von der leichten Infanterie bis zu den schweren Ferngeschützen, von den Einrichtungen zur Verhinderung der Landung von Fallschirmtruppen bis zu den komplizierten technischen Apparaten, die eine automatische Lenkung der Geschosse nach den von Beobachtungsflyern übermittelten Nachrichten ermöglichen, sowie auch den Unterfunkräumen der Befestigungen, die über ausgezeichnete Heizungen und moderne Luft- und Gasfilterapparate verfügen, ist alles so vollkommen, daß der der Maginot-Linie weit überlegene Westwall noch in den Schatten gestellt wird. Als wir von Calais nach Berlin zurückfuhren, wußten wir, warum die Engländer nach ihren ersten schlaechelagigen Luftversuchen den Plan einer Landungsaktion vollständig aufgegeben haben. Denn an diesem deutschen Festungswall würde auch der härteste Geener kläglich scheitern.“

Mit MG. zur Todesfahrt gezwungen

Das Los der norwegischen Seeleute in England und USA

Die britische Admiralität verlangt von der norwegischen Emigrantenregierung die völlige Übertragung der gesamten norwegischen Handelsflotte, so berichtet die Osloer Zeitung „Aftenposten“. Diese Maßnahme soll zur Folge haben, daß die Emigranten-Regierung mit den norwegischen Schiffen in keiner Weise mehr etwas zu tun haben soll. Dem Leiter der Emigranten-Regierung“ fehlten die Engländer sozusagen Daumenhaken und an duldeten keine Ausflüchte. So erhielt er auf seinen Einwand hin, er müsse sich vor einer so wichtigen Entscheidung erst mit den anderen Mitgliedern der Emigranten-Regierung“ beraten, die Antwort, es gebe keine verschiedenen Meinungen, wenn es um die Front der „Mitlierten“ gehe. Als er auf seinen Einwand bestand und geltend machte, er könne sonst zum Rücktritt genötigt werden, bedeutete man ihm, daß sein Aufenthalt in England als Privatperson der britischen Regierung nicht erwünscht sei.

Diese Methode zeige erneut mit aller Deutlichkeit, schreibt „Aftenposten“, daß die englandhörige norwegische Emigranten-Regierung“ lediglich La-fa-n-d-i-e-n-s-t-e für die Wutot-Fra-t-k-e-n selbe und in Wahrheit noch nicht einmal die Freiheit genieße, zurücktreten zu dürfen.

Die erprekte Übertragung der norwegischen Tonnage passe ganz in das Bild des Terror gegen die norwegischen Seeleute. Neuerdings würden die zur Todesfahrt gezwungenen Norweger an Bord von englischen Wachposten mit aufgespanntem Bajonett und mit Maschinengewehren bewacht. Die übrigen norwegischen Seeleute aber, die noch nicht zur Teilnahme an der Todesfahrt genötigt wurden, sitzen in amerikanischen Konzentrationslagern auf Ellis Island gefangen.

USA-Verluste „einfach schrecklich“

Kleinlauter Reuterbericht über das Salomonunternehmen

Die Meldungen aus amerikanischen und englischer Quelle über das mit so großem Lärm eingeleitete Salomonunternehmen werden immer kläglich. Nachdem man angesichts der großen japanischen Erfolgsmeldungen über die Seeschlacht bei den Salomoninseln, in der die britisch-nordamerikanischen Seestreitkräfte bekanntlich 13 Kreuzer, neun Zerstörer, drei U-Boote und zehn Transporter verloren, in London und Washington bereits sehr kleinlaut geworden war, meldet Reuter jetzt aus einem „japanischen Hafen“, daß die Verluste der bei den Salomoninseln eingesetzten USA-Landungstruppen „einfach schrecklich“ zu nennen seien. Der Weg durch die Brandung und über die Hindernisse am Strand habe schwere Verluste gefostert. Reuter schließt mit dem bezeichnenden Stoßseufzer: „Fehler sind unvermeidlich, doch war das Glück zuerst auf der einen und dann auf der anderen Seite.“

Die „andere“, die japanische Seite, konnte dann feststellen, daß „das kleine feindliche“ Landungskorps vollständig abgeschlitten und hilflos ist.

Gipfelpunkt britischer Heuchelei

Londoner Zwiegespräch über die „Segnungen der Demokratie für Indien“

Während in Indien Tausende von Freiheitskämpfern vom Gener britischer Maschinengewehre hingemäht werden, fand im Londoner Nachrichtendienst ein Zwiegespräch über die „Segnungen der Demokratie für Indien“ statt. In dieser Gipfelleistung britischer Heuchelei unterhielt man sich über die Möglichkeiten, die es für England gebe, um „Indien das Verständnis für die Segnungen der Demokratie zu verdeutlichen.“ Die britische Regierung in Indien, so meinten die Sprecher, setze sich ehrlich dafür ein, das indische Problem zum Wohle des Landes zu lösen. England habe den ehrenvollen Wunsch, Indiens Einigung herbeizuführen. Während der ganzen indischen Geschichte verleihe England, dem Land die Segnungen der Demokratie nahebringen, und das sei „auch heute wieder klar.“

Wenn Freiheit siegte, wäre England der Vorber nicht zu nehmen. Die von England ausgesaugten und jahrhundertlang gebeugten Völker lassen sich aber heute nicht mehr durch britische Dreistigkeiten betäuben. Das Verständnis für die „ehrlichen Segnungen“ Albions ist ihnen sogar schon vor dem letzten neuen englischen Mitterror aufgegangen.

Internationale Marodeure auf Indien losgelassen

Wie das englische Reuterbüro aus Neu-Delhi meldet, haben die britischen Militärbehörden eine Verordnung erlassen, die den Offizieren, vom Hauptmann aufwärts, die Anwendung von Gewalt gestattet, „selbst wenn dies den Tod von irgendwelchen Personen verursachen sollte.“

Viel eindringlicher als lange Erklärungen zeigt diese Verordnung, die das ganze indische Volk in die Hand brutaler und schiefreudiger Offiziere gibt, was von englischen Verprechungen zu halten ist. Zwar ist diese Ermächtigung nur im Falle „des Schutzes des Eigentums“ erteilt, aber man weiß in Indien genau, was von dieser Klauselbestimmung zu halten ist. Viele der britischen Offiziere sind mit der Aussicht auf ein angenehmes Sportleben mit Klubabenden und Jagdbauten nach Indien gekommen. Mit diesen Dingen ist es nun vorbei, und Krieg und Unruhen haben die Anfordernungen des Tropen-

viertes so veranlaßt, daß bei vielen Offizieren Ausbrüche des Tropenollers nicht ausgeschlossen sind.

Die wehrlose indische Bevölkerung glaubt nun mit Recht, daß die englische Schießlust sich nicht mehr auf Jagdtiere, wie Tiger, Elefanten, Büffel und Wildschweine richten wird, sondern daß die enttäuschten Offiziere ihre Wut an friedlichen indischen Demonstranten auslassen werden und dabei noch durch den Schießerspaß gedeckt sind. Bei solch einem eblen Sport, wie das „Inderschießen“, dürfen natürlich auch die „Bundesgenossen“, die in Indien wohnenden amerikanischen und Tsingungling-Chinesen Offiziere sowie uniformierte zweifelhafte Elemente polnischer und tschechischer Herkunft nicht fehlen. Der Erlaß räumt auch ihnen das Schießrecht ein, wodurch dieses ganze internationale Marodeurium auf das indische Volk losgelassen wird.

Wieder zahlreiche Todesopfer in Indien

Nach im Laufe des Montags hier eingelaufenen Nachrichten kam es in Indien weiterhin zu Demonstrationen der Indes gegen die britische Gewaltpolitik, gegen die die Schergen Churchill's weiterhin mit brutalen Mitteln vorgehen. Besonders im Kalkutta und Madras jagt die Polizei, unterstützt vom britischen Militär, wieder wie wild um sich, so daß wieder eine bedeutende Anzahl von Toten und Verwundeten zu beklagen ist. In Madras haben die Briten ein Ausgehverbot erlassen.

In Kappur gingen bei den Zusammenstößen verschiedene Bahnhöfe in Flammen auf. Wie selbst Reuter zugibt, stehen noch Postamt und der Bank von Kappur nur noch die nackten Mauern. In Bombay griff die britische Polizei, wie Reuter ebenfalls eingesteht, zur Schußwaffe, als die Indes „Prozessionen“ durchführten. Es hätten wieder „einige“ Personen ins Krankenhaus gebracht werden müssen.

In Neu-Delhi ist das Ausgehverbot verlängert worden. In Kalkutta kam es am Montag wieder zu Zwischenfällen, als Demonstranten einen Umzug veranfaßten.

105 772 BRT. durch U-Boote versenkt

Das gesamte Donbecken fest in unserer Hand. — Schwere Abwehrkämpfe ostwärts Bismarck und bei Kishew.

DNB. Aus dem Führerhauptquartier, 17. August. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Südlich des unteren Kuban und im Nordwestteil des Kaukasusgebirges dringen unsere Truppen in erfolgreichem Angriff weiter vor. In der Schwarzmeerküste wurden bei Luftangriffen drei Küstenschiffe versenkt und ein größeres Transportschiff schwer beschädigt.

In der Nordostküste des großen Donbogens wurde der Feind vernichtend geschlagen und der Fluß überall erreicht. Die Säuberung des Geländes von Verpönten ist noch im Gange. Damit ist das gesamte Donbecken fest in der Hand der deutschen und verbündeten Truppen. Eisenbahnanlagen und Nachschubverkehr im rückwärtigen Gebiet des Feindes waren erneut das Ziel deutscher Kampf- und Sturzkampfflieger.

Ostwärts Bismarck und bei Kishew stehen Truppen aller Waffen in anhaltenden schweren Abwehrkämpfen. Auch gestern scheiterten zahlreiche Angriffe des Feindes, der im Gegenangriff an verschiedenen Stellen zurückgeworfen wurde. Im Nordabschnitt der Front wurden an mehreren Stellen feindliche Angriffe abgewiesen und Vereinstellungen im zusammengefaßten Feuer zerstört.

In Nordafrika schossen deutsche Jäger in Luftkämpfen 14 britische Flugzeuge ohne eigene Verluste ab.

An der Kanalküste bekämpfte schwere Artillerie des Heeres militärische Ziele im Raum von Dover.

Bei vereinzelt Tages- und Nachtangriffen über West- und Norddeutschland und über den östlichen Westgebieten wurden vier britische Flugzeuge abgeschossen.

Deutsche Kampfflugzeuge belegten in der vergangenen Nacht kriegswichtige Anlagen Mittel- und Ostenglands mit Spreng- und Brandbomben.

Wie durch Sondermeldung bekanntgegeben, versenkten deutsche U-Boote im Nordmeer, in den Küstengewässern Nord- und Mittelamerikas, westlich Afrika und im freien Atlantik aus gesicherter Geleitzügen und in Einzeljagd 19 Schiffe mit zusammen 105 772 BRT. und zwei Transportschiffe. Drei weitere Schiffe wurden durch Torpedotreffer schwer beschädigt. Ihr Sinken konnte wegen der sofort einsetzenden starken Abwehr nicht beobachtet werden.

15 Briten in Nordafrika abgeschossen

Ausflüchtigkeit an der Chrenaita-Front.

DNB. Rom, 17. August. — Der italienische Wehrmachtbericht vom Montag hat folgenden Wortlaut:

An der ägyptischen Front war die Ausflüchtigkeit lebhafter als in den letzten Tagen. Bei Zusammenstößen von Spähtruppen machten wir einige Gefangene. Im Verlaufe zahlreicher lebhafter Luftkämpfe mit feindlichen Jagdverbänden schossen deutsche Jäger vierzehn britische Flugzeuge ab.

Angriffe der feindlichen Luftwaffe auf Marfa Matruf und Tobruk verursachten nur geringen Schaden. Ein Beauflichter wurde von der Bodenschwehr zum Absturz gebracht. Ein feindliches Flugzeug wurde von unseren einer Geleitzug sichernden Jagdflugzeugen angegriffen und stürzte brennend in der Nähe der Chrenaita-Küste ab.

Reuter hint hinterher

Churchills Moskauer-Reise jetzt bestätigt

Reuter muß am Montagmorgen durch Veröffentlichung einer kurzen amtlichen Mitteilung den bereits am Sonntag vom Deutschen Nachrichtenbüro gemeldeten mehrtägigen Aufenthalt Churchills in Moskau bestätigen. Eine andere englische Nachrichtenagentur meldet darüber hinausgehend, daß Churchill zusammen mit Harriman am Montag früh wieder abgereist sei. Er habe es abgelehnt, die Pressereporter zu empfangen und ihnen eine Erklärung abzugeben.

Churchills plötzliche Reise nach Moskau ist der beste Gradmesser für die immer ernster werdende Lage der Sowjets. Der Arzt eilt an das Bett des Kranken, um ihm die nötige Spritze zu verabfolgen. Churchills Aufgabe war in diesem Fall besonders heikel, mußte er doch dem bolschewistischen Bundesgenossen, nachdem er selbst erst kürzlich persönlich in Washington erneut um Hilfe gebeten hatte, nunmehr „Augen in Augen“ Rede und Antwort stehen über das angesichts der militärischen Lage der Sowjets immer dringender werdende Verlangen nach der „zweiten Front“. Noch immer kündigten in diesem Krieg Keifen Churchills Krisenstöße für die „aktive“ Kriegführung an. Als Churchill in der Stunde größter Gefahr nach Frankreich reiste, folgte Dimitroff, dem ersten Besuch Churchills bei Roosevelt folgte der Fall Sonntag, der zweiten Amerikareise der Verlust Tobruks.

Jetzt nun war der Katastrophen-Vorbote Churchill in Moskau, um noch einmal alles zu tun, damit sich die Sowjets im Interesse der Engländer weiter öffnen.

Ein sowjetischer Geheimtender in Schweden

Vater und Sohn wegen Spionage verhaftet

In großer Aufmachung bringen „Aba Dagligt Allehanda“ und „A-bladet“ in Göttingen ihren Nachmittagsblätter die aufsehenerregende Meldung von der Aufdeckung einer Spionageaffäre in Schweden zugunsten Sowjetrußlands. Danach haben die schwedischen Behörden am Montag den jüdischen Studenten Lemart Katz und seinen Vater Michel Katz verhaftet. Der Student hatte, wie er eingestanden, im Auftrag der Sowjetregierung einen Geheimtender eingerichtet, den er aus geleierten Einzelteilen in seiner Wohnung zusammensetzte und ihn dann in einem Wald in der Nähe von Stockholm versteckte. Von dort aus setzte er sich mit einer sowjetischen Station in Verbindung und wechselte mit ihr nach einem Geheimcode Chiffretelegramme im Interesse der Bolschewisten. Der Vater leistete seinem Sohn bei diesem Verbrechen Beihilfe. Beide sind schwedische Staatsangehörige, der Vater, der sich „Künstler“ nennt, ist jedoch in der Sowjetunion geboren. Die schwedische Regierung wird die beiden Spione mit größter Beschleunigung aburteilen, die erste Verhandlung findet bereits am 26. August vor der Spionageabteilung des Stockholmer Rathausgerichts statt.

Englischer Flugzeugführer über die britische Niederlage im Mittelmeer

Ein im Verlauf der See- und Luftschlacht im westlichen Mittelmeer verwundeter englischer Flugzeugführer gab in Gibraltar nach seiner Einlieferung ins Lazarett einige interessante Erklärungen ab, meldet Stefani aus Tanger. Er wies darauf hin, daß die Durchfahrt den Engländern diesmal nicht gelungen sei, sie ihnen noch viel schwerer in Zukunft gelingen werde. In der Tat sei die Fahrt des Geleitzuges ausgezeichnet vorbereitet worden, und der Geleitzug sei so stark gesichert gewesen, wie wohl kein anderer Geleitzug je zuvor. Der Zeitpunkt schien dem englischen Kommando besonders günstig gewählt, weil die Auffassung bestand, daß die Luftstreitkräfte der Achsenmächte vor allem auf dem östlichen und dem ägyptischen Kriegsschauplatz beschäftigt seien. Leider habe man die Erfahrung gemacht, daß der Feind viel wachsammer war, als man angenommen hatte. Der Verlust eines Flugzeugträgers binnen weniger Stunden, und noch bevor der Geleitzug die eigentliche Gefahrenzone erreicht hatte, wirkte sich unangenehm auf die Moral der Besatzung aus und machte die Durchführung der ursprünglich vorgesehenen Pläne unmöglich.

Der Flugzeugführer hob abschließend den Todesmut der italienischen Piloten hervor, die, nachdem sie ihre Bomben und Torpedos abgeworfen hatten, ungeachtet der englischen Flak und der englischen Jäger die Schiffe im Tiefflug mit den Vorwärtsgeschützen angriffen. Die englische Luftwaffe hat nach den Aussagen des englischen Offiziers bei der See- und Luftschlacht über 50 Flugzeuge verloren.

Mehrere Banden in Bosnien vernichtet

Während in Serbien nach wie vor Ruhe herrscht, wurden in den entlegenen Gebirgsgegenden Bosniens auch in der letzten Woche mehrere Bandengruppen gestört und vernichtet. An einzelnen Stellen unternahm die Banditen Überfälle auf kleine Gebirgsorte. Deutsche und kroatische Sicherungsverbände säuberten diese Räume, vernichteten mehrere Banden und brachten über 200 Gefangene ein. Bei stellenweisen Widerständen wurden zahlreiche Banditen erschossen.

Hinta über die Juden

„Solange der Jude herrscht, kein glückliches slowakisches Volk.“ Anlässlich des vierten Todestages Hintas veröffentlicht „Gardista“ Auszüge aus den Briefen des großen Slowakenführers, in denen er sich mit den Juden und der Judenfrage befaßt. Er weist bereits in einem Brief, den er in jungen Jahren schrieb, auf die Gefahren hin, die die Einwanderung der Juden in die Slowakei für das Slowakentum bedeute, und geißelte deren gewissenlose Bereicherung auf Kosten des slowakischen Volkes.

In einem anderen im „Gardista“ veröffentlichten Schreiben nimmt Hinta zu den Judenfragen Stellung und sagt: „Der Jude bleibt stets ein Jude, auch wenn er von tausend Bischöfen gesalbt worden wäre. Solange bei uns der Jude herrscht, wird es kein glückliches und zufriedenes slowakisches Volk geben.“

Die USA auf der Suche nach Kaugummi

Nachteile schwerster Art für die südamerikanischen Länder. Die Vereinigten Staaten sind bemüht, auch das letzte Gramm Kaugummi in Südamerika zu erwerben, um den Ausfall der ostafrikanischen Lieferungen wenigstens teilweise auszugleichen. So ist nunmehr auch in Peru eine nordamerikanische Einkaufskommission eingetroffen, die sich sofort in das Kautschukgebiet in der Provinz Loreto begeben hat. Hierdurch dürften die peruanischen Hoffnungen hinsichtlich der eigenen Kaugummifür den Landesbedarf zu werden. Da der Autoreifenmangel bereits zu einer Krise im Verkehrsweesen führte, hatte Staatspräsident Prado die Errichtung einer Pneumatikfabrik in Peru geplant, um den Ausfall der USA-Lieferungen wettzumachen.

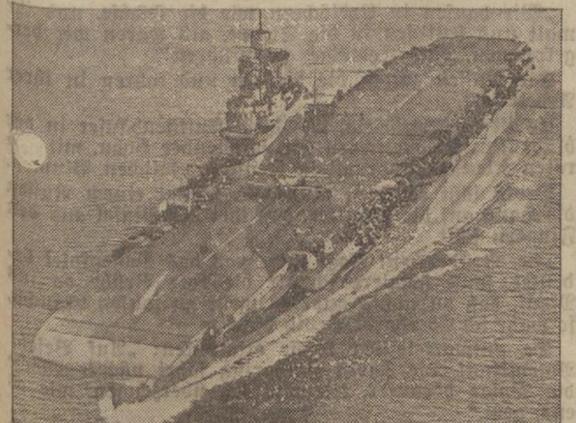
Von gestern bis heute

Der neue Chef des Hauptamtes II-Gericht. Der Führer beorderte auf Vorschlag des Reichsführers II den Hauptamtsführer Franz Breithaupt zum Hauptgruppenführer und Generalleutnant der Waffen-SS und ernannte ihn gleichzeitig als Nachfolger des kürzlich verstorbenen Hauptgruppenführers Scharf zum Chef des Hauptamtes II-Gericht.

Neue Mitglieder des Volksgerichtshofes. Der Führer hat auf Vorschlag des Reichsministers der Justiz den SA-Brigadeführer Hohm in München, den SA-Oberleutnant, Obergebietsführer Winterlatratz Hobn in Berlin, und den SA-Oberleutnant, Führer des Gebiets Mittelland (15), Recke in Halle a. d. S., auf die Dauer von fünf Jahren zu ehrenamtlichen Mitgliedern des Volksgerichtshofes bestellt.

Finische Gedenkfeste. In feierlicher Weise wurde in Finnland der Jahrestag der Befreiung der als Verlehrs- und Handelszentrum bedeutenden karelischen Stadt Sordavala am Nordufer des Ladogasees begangen. Als Ehrengäste waren Offiziere des Regiments, das die Stadt seinerzeit nach harten Kämpfen von den Bolschewiken befreit hatte, zugegen. Dankenswürdigste wurden abgehalten und an den Gefallenengräbern Kränze niedergelegt. Marschall Mannerheim sandte ein Begrüßungstelegramm, in dem er der befreiten Stadt eine glückliche Zukunft wünschte.

17 Tote bei einem Flugzeugabsturz in den USA. Aus den Trümmern eines USA-Flugzeuges, das bei Peru (Massachusetts) über den Bergen abgestürzt ist, konnten die Leichen von 17 Offizieren und Besatzungsmitgliedern geborgen werden. Drei weitere Personen sind vermisst, vier werden vermisst.



Ein Flugzeugträger vom Typ „Illustrator“ schwer beschädigt. Wie die Sondermeldung vom 15. August bekanntgab, ist in der Luft- und Seeschlacht im Mittelmeer ein Flugzeugträger vom Typ „Illustrator“ schwer beschädigt worden und in Gibraltar eingelaufen.

Vertliches und Sächsisches Eine Weltenwende vollzieht sich!

Dieser Krieg ist die Legitimation der nationalsozialistischen Weltanschauung

NSG. In einem Feldpostbrief an seine Mitarbeiter schreibt ein an der Front im Kampfeinsatz stehender Kreisleiter unserer Sachenganges u. a.:

„Der Krieg ist fürchterlich — aber dieser Krieg ist die Legitimation der nationalsozialistischen Weltanschauung. Wie dankbar müssen wir dem Führer sein, daß er uns in diesem Kampf führt. Er kostet Opfer — ja, schwere Opfer. — Aber rede in der Heimat niemand von Opfer! Opfer bringen allein unsere Soldaten im Einsatz ihres Lebens, und Opfer bringen unsere Frauen und Mütter in banger Sorge um ihre Lieben und in der Hingabe ihrer Lieblingen. Weniger Fleisch, weniger Brot, mehr Arbeit ist — gemessen an der Größe der Zeit — kein Opfer. Das alles bringt der Soldat — oft wochenlang ohne Dach — noch nebenbei selbstverständlich. Und was haben unsere braven Soldaten im Winter ausgehalten! Uns wärmt wenigstens tagsüber wieder die Sonne! Nein, nein, die Leistung der Heimat muß selbstverständlich sein. Denkt nur immer an die letzte Rede des Führers! Und geht euch in der Heimat mit den Kleingeldern nicht ab. Laßt sie unter sich, die Paragrafengehänge. Hier brauchen entscheidet nur das gesunde, das starke Leben. Mechtet sie von selbst, die jetzt noch auf ihr eigenes Ich sehen. Und ihr alle werdet es ja bald selbst erleben, wie die letzten Fronten brechen. Die alte Welt stürzt. Mit ihr der Egoismus und all die Eigenschaften, die Deutschland schwächten. Der große Kampf, dessen erster Akt der Weltkrieg war, nähert sich seinem Ende. Die Weltenwende beginnt sich zu vollziehen. Die neue Zeit bricht an. Ob da einer fällt, ist Nebensache. Wichtig ist, daß Deutschland lebt und unter Sockel, der Engländer, am Ende, nachdem alle seine Trabanten gestürzt sind, selbst stürzt. Engländer sage ich — Jude muß es heißen.“

Großröhrsdorf. Rund 8000 Besucher bei der Großveranstaltung im Massenebad.

Derjenige, der das prächtige Massenebad aufsucht, ist immer wieder erstaunt über die wunderbaren Rahmenverhältnisse, so daß schon rein äußerlich ein außerordentlich reizvolles Bild entsteht. Und zu der Freude kommt die Erholung, wenn man auf der Terrasse der Gaststätte sitzt, es sich auf den großen Liegewiesen bequem macht oder sich im frischen Wasser tummelt. Kein Wunder, daß während der Badezeit im Laufe des Jahres viele Tausende zur „Perle der Massenei“ kommen, um hier Entspannung und Erholung zu suchen und zu finden. Am Sonntag übte dieses wunderschöne Bad, auf das nicht nur Großröhrsdorf, sondern der ganze Kreis Rameis stolz sein kann, eine besonders starke Anziehungskraft aus, führte es hin zum die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ in Verbindung mit dem Bürgermeister der Stadt Großröhrsdorf eine Großveranstaltung durch. Schon die Hakenkreuzfahrern auf der Eingangsstraße, die sich mit dem Grün der Bäume mischten, deuteten darauf hin, daß das Massenebad einen besonderen Reiz erlebte, der seinen Zweck, den an ihrer Arbeitsstätte fleißig Schaffenden neue Arbeitskraft zu geben, voll erfüllte. Schon am frühen Vormittag hatte der Zutritt aus der ganzen Umgebung eingeseht, der um die Mittagsstunde seinen Höhepunkt erreichte. Mit frohen Liedern rüdten auch Vernehmliche des Reichsleistungsgroßröhrsdorf ein, die als Ehrenkräfte an der von Kreisobmann Schönhuber, der derzeit auch gleichzeitig Kreiswart der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ ist, geleiteten Veranstaltung teilnahmen und von der NSG dabei beschenkt wurden. Rund 8000 Zuschauer — und unter ihnen auch Kreisleiter Zimmann, KDF-Gauleiter Friedrich, verschiedene Kreisamtsleiter und Ortsgruppenleiter, sowie zahlreiche Vertreter der Wehrmacht, darunter der Kommandeur des Fliegerheeres Rameis mit einigen Offizieren — mögen es so gemeint sein, die sich dann am Nachmittag in der Anlage versammelten und mit großem Beifall das aufnahmen, was ihnen geboten wurde. Da wieder voller Schwung und Disziplin das Musikkorps einer Flakabteilung seine Weisen von der Willi Marleen über das volkstümliche Charakterstück bis zum schneidigen Marsch. Zwischenbrot boten die Tänzern des Speater- und Filmballetts Sabine Reß Proben ihres ausgezeichneten Könnens, das durch eine sehr geschmackvolle Kostümierung noch an Eindringlichkeit gewann. Besonders schön wirkten ein temperamentvoller ungarischer Scharlach, ein langsamer Walzer und die zum Schluss dargebotene lustige Tanztruppe „Im Grünwald“. Mar Wallach war als Anführer des Programms tätig, das seine Vervollständigung durch das Berliner Unterhaltungs-Orchester Fischer-Giese erfuhr. Voller Rhythmus reichte es seine mit feinsten Einlagen gewürzten musikalischen Gaben und gewann damit ebenfalls stärksten Anklang. — So gab es bei der Großveranstaltung viel für Auge und Ohr. „Allen zur Freude“, wie es schon die Parole des Tages angekündigt hatte — eine Freude, die man dann am Abend dankbaren Herzens mit nach Hause trug.

Fünf Zentner Heidelbeeren für Verwandte gesammelt. Von den Ortsgruppen der NS-Frauenenschaft wird einschließlich ihrer Jugend- und Kindergruppen in der Stille manche Leistung für die Lazarette und verwundete oder kranke Soldaten vollbracht, die der Allgemeinheit nur selten in ihrem ganzen Ausmaß bekannt werden. Es geschieht ja auch alles gern, denn die deutsche Frau entspricht nur ihrer Wesensart, wenn sie unsere Soldaten unermüdlich betreut. Bemerkenswert ist aber doch die Sonderleistung der Ortsgruppe Pfling, der NS-Frauenenschaft. Sie hat für die Verwandten fünf Zentner Heidelbeeren gesammelt und darüber hinaus auch Obst gespendet. Die Frauen und die Kinderchor waren also fleißig am Werk, denn wer weiß, wieviel Ausdauer dazu gehört, ein solches Quantum kleiner Heidelbeeren zu ernten, der wird den Frauen und Kindern in Obhut die Anerkennung nicht versagen können.

A. W. Mehrenlesen weiterhin gefastet. Im Einvernehmen mit dem Grundbesitzer oder Besitzer ist es weiterhin gestattet, Getreide (Roggen, Weizen, Gerste, Gemenge dieser Getreidearten oder Mischfrucht) durch Mehrenlesen zu sammeln. Auf Grund einer Vereinbarung, die vom zuständigen Ortsbauernführer ausgestellt ist, kann das gesammelte Getreide in der Mühle verarbeitet werden und zwar können je Haushaltsangehörigen bis zu zehn Kilogramm freigegeben werden. Die von der Mühle zurückgebliebene Mehlmehle wird auf die Brot- und Mehlration des Mehrenlesers nicht angerechnet. Soweit Getreide in einer größeren Menge als zehn Kilogramm je Kopf des Haushaltes gesammelt wird, ist die Mehrenlese zu dem jeweiligen gültigen Erzeugerpreis abzuliefern.

An Kriegsgefangene dürfen keine Waren verkauft werden, wie es vielfach trotz des Verbotes geschehen ist. Auch deutsches Geld darf ihnen nicht ausgeschrieben werden. Wer dagegen verstößt, wird streng bestraft.

Die „blinden“ Knöpfe fallen. Durch eine Anweisung der Wirtschaftsgruppe Bekleidungsindustrie sind den Anzüglichen Herren, und allen Mänteln von Mann, Frau und Kind die schmerzenden Knöpfe genommen worden. Auf die Dauer des Krieges werden wir also auf die Knöpfe an den Ärmeln von Herrenmänteln und Herrenanzügen sowie an den entsprechenden Frauen- und Kinderkleidungsstücken verzichten. Es fallen der Kriegsbedingten Vereinfachung aber auch die sogenannten „blinden“ Knöpfe an den zweifelhafte Herrenanzügen und -mänteln



NS-Frauenenschaft — Deutsches Frauenwerk Jugendgruppe. Morgen Mittwoch 20 Uhr Sport auf dem Hembelpfad. Gef. 12/178. Morgen Mittwoch Fortsetzung der vormilitärischen Ausbildung 20 Uhr Schulhof. Motorfahr 3 Pulsniz. Heute 19.30 Uhr Dienst. Stellen am NSG-Heim. NSG-Gruppe 12/178. Morgen Mittwoch 20 Uhr Bilschiffahrt für alle Scharen. Donnerstag, 20. 8., 19.30 Uhr Heimabend. NS-M-Gruppe 13/178 Ohora. Wir treffen uns morgen Mittwoch bereits 19.30 Uhr am Heim zum Heilbrüderabend. Körbe mitbringen! Bei unglücklichem Wetter Gruppendienst. NSM-Werk „Glaube und Schönheit“ Ohorn. Morgen Mittwoch gehen wir bei schönem Wetter schwimmen. Treffen 19.30 Uhr im Bad. Bei schlechtem Wetter 20 Uhr Gymnastik in der Turnhalle.

zum Opfer, die nicht zum Zuknöpfen, sondern nur als Schmuck gedacht waren.

Gemüsepflanzen nicht entblättern. Gemüsepflanzen, wie etwa Wurzelgemüse, während ihrer Reife einen Teil der Blätter zu nehmen, um dadurch ihr Wachstum zu fördern und den Nährstoff zu erhöhen, ist verfehlt. Durch das Entblättern treten nämlich Wachstumsstörungen auf, und statt daß der Ertrag vermehrt wird ist die Folge, daß die Pflanze den Verlust der abgenommenen Blätter durch Bildung neuer Blätter auszugleichen versucht und dabei einen Teil ihrer Wachstumskräfte darauf verwendet. Nur bei Rosenkohl wirkt sich das Abnehmen der langstieligen Seitenblätter insofern günstig aus, als sich die Köpfechen daraufhin besser entwickeln.

Waldfiren besonders feuergefährlich! Im Oktober 1941 hatte ein Landwirt im Kreise Oppeln größere Mengen Waldsirenen in einem Schuppen seines Gehöfts gelagert und festgestimmt. — Nach Monaten brach ein Feuer aus, dem der Schuppen zum Opfer fiel, und das die übrigen Gebäude des Gehöfts ernstlich gefährdete. Der Landwirt hatte sich vor dem Amtsgericht in Kupp wegen fahrlässiger Brandstiftung zu verantworten. Nach dem Gutachten des Sachverständigen war der Brand auf Selbstentzündung der Waldsirenen zurückzuführen, die zur Selbstentzündung neigt, und deren Entzündung durch Feuchtigkeitgehalt und die unfachgemäße Lagerung — das Feststampfen in einem engen Raum — noch besonders begünstigt worden war. Das Gericht sprach den Angeklagten nur deshalb frei, weil es zu seinen Gunsten annahm, daß er von dieser gefährlichen Eigenschaft der Waldsirenen nichts gewußt und in seinem entlegenen Waldsirenen von ähnlichen Brandfällen nicht erfahren hatte. Der Fall gibt Anlaß, nachdrücklich vor unsachgemäßer Lagerung von Waldsirenen wegen der damit verbundenen Brandgefahr zu warnen.

Kinder- und Ausbildungsbeihilfe für Familien Gefallener und Vermisster. Zur Klarstellung wird vom Reichsfinanzministerium darauf hingewiesen, daß die Ehefrau eines Haushaltsvorstandes, der gefallen oder bei besonderem Einsatz oder durch Feindeinwirkung verstorben ist, Kinderbeihilfe bereits für das erste und jedes weitere Kind vom Sterbemonat ab erhalten kann. Das gleiche gilt für die vom Reich gewährte Ausbildungsbeihilfe. Bei Kriegsvermissten wird wie folgt verfahren: Ein Kriegsvermisster gilt als verstorben, wenn binnen drei Monaten seit dem Zeitpunkt des Vermisstseins keine Nachricht darüber eingegangen ist, daß er noch lebt. Die Ehefrau eines Haushaltsvorstandes aber, der vermisst wird, kann Kinderbeihilfe und Ausbildungsbeihilfe des Reichs bereits für das erste und jedes weitere Kind von dem Monat ab erhalten, in dem das Vermisstsein eingetreten ist. Die näheren Einzelheiten sind bei dem jeweils zuständigen Finanzamt zu erfragen.

Dresden. Fuß abgefahren. Auf der Königsallee wollte ein 80 Jahre alter Mann auf eine in Fahrt befindliche Straßenbahn aufspringen. Er stürzte, wobei ihm der rechte Fuß abgefahren wurde.

Nochliq. 85. Geburtstag im Geburtshaus. In Köhlitz konnte die Altbäuerin Ida verw. Schindler ihren 85. Geburtstag feiern. Die hochbetagte, noch rüstige Altersjubilantin wohnt noch in demselben Haus, in dem sie geboren wurde. Sie ist Trägerin des goldenen Mütterkreuzes.

Crimmichau. Ein 18 Zentimeter breiter Ostsee-Bohrer. Der frühere Webmeister und Mustermacher Hans Barth hat zwei Miniatur-Handwebstühle von 18 und 68 Zentimeter Breite hergestellt. Auf beiden Modellwebstühlen hat er praktisch gearbeitet und u. a. ein schönes Fiertuch und ein feines Fiertuch angefertigt.

Beginn des diesjährigen Winterhilfswerkes. Das Kriegswinterhilfswerk 1942/43 beginnt am 1. September 1942. Von diesem Tag an werden auch die freiwilligen Opfer von Lohn, Gehalt usw. einbezogen.

Gut mit beim Erntebrauch! Landwirtschaftliche Maschinen sind Helfer der Menschheit — aber sie sind eben Maschinen, die nicht denken. Das Denken ist die Sache dessen, der die Maschine bedient. Die Drechs- maschine beispielsweise erspart unschätzbare Menschenträfte, kann aber ebenso gut mit einem einzigen Funken alles zunichte machen, was mühselig gewonnen und eingebracht wurde.

Der Maschinist achte darum sorgfältig darauf, daß 1. der Fundament in Ordnung ist, 2. daß die Maschine genügend weit vom Getreide entfernt steht, 3. daß die Maschine so zum Wind steht, daß ein eventuelles durchschlüpfender Funke nicht gerade auf das Getreide zuweht!

Mit der Beachtung dieser Sicherheitsmaßnahme kann allein schon ein großer Teil der Erntebünde vermieden werden.

Reiche Ernte sichert den Sieg!

Der Rundfunk am Mittwoch

Reichsprogamm: Von Beethoven zu Sibelius führt das „Kleine Konzert“ von 15.00—15.30 Uhr. Orchesterwerke der ostpreussischen Komponisten Eugen Witten, Fritz Klau, Otto Besch, Erich Boerschel von 16.00—17.00 Uhr. Beliebte Tonfilm- melodien von 20.20—21.00 Uhr.

Deutschlandsender: Chöre und sinfonische Musik von Dittersdorf, Handn u. a. erklingen von 17.15 bis 18.30 Uhr. „Klingender Reigen“ von 20.15 bis 21.00 Uhr. Der erste Akt der Wagner-Oper „Der fliegende Holländer“, der von 21.00 bis 22.00 Uhr als Aufnahme aus den Bayreuther Bühnenfestspielen gegeben wird.

Truppenführer berichten im Großdeutschen Rundfunk

Am heutigen Dienstagabend um 7 bis 7.15 Uhr spricht im Großdeutschen Rundfunk Major Göbel, Kommandeur eines würtembergischen Infanterie-Bataillons, das die schweren Kämpfe von Kofstov bis zum Kuban in vorderster Front mitmachte. Von 19.30 bis 19.45 Uhr berichtet dann der Kommandeur eines Panzer-Artillerie-Regiments, Oberst Dr. Kühn, über den Panzersturm von Kofstov bis Kofstov.

Gauppresseleiter: Walter Mohr, Verlag: Mohr & Hoffmann, Pulsnitz. Druck: Buchdruckerei Karl Hoffmann und Gebroder Mohr, Pulsnitz. — Preisliste Nr. 1



Letzte Meldungen

Neuer türkischer Innenminister

Paris. Der türkische Staatschef Ismet Inönü hat am Montag anstelle des verstorbenen Ministers Süreç den Staatspräsidenten von Konye, Recepçer, zum Innenminister ernannt.

Britische Mordlust wütet weiter

Stockholm. In Arkonam kam es am Montag, wie aus einer Reutermeldung aus Madras hervorgeht, zu neuerlichen schweren Unruhen. Etwa 10 000 Indier, die für ihre Freiheitsdemonstrationen, errichteten, als britische Polizisten und Truppen die Menge auseinanderzutreiben versuchte, in den Straßen der Stadt Barrikaden, von denen aus sie den angreifenden Truppen Widerstand entgegensetzten. Da sich der Polizeivorstoß als wirkungslos erwies — so heißt es bei Reuter wörtlich — wurden scharfe Gasen abgegeben. Es gab Tote und Verletzte.

Ministerwechsel im argentinischen Gesundheitsministerium

Buenos Aires. Der Gesundheitsminister Cebalero ist zurückgetreten. Zu seinem Nachfolger wurde Dr. Miguel Etchebarne ernannt.

Weitere 2000 Kinder zur Erholung

(NSG.) Nachdem bereits in den letzten Julitagen 350 Sachsenkinder mit der NSG nach dem jüdischen Kinderheim Bielefeld auf Rügen fahren, werden in den nächsten Tagen weitere 300 Jungen und Mädchen in verschiedene Jugendberufshilfeheimen verschickt, und zwar nach Bad Münstereifel (Moselland), Bad Ems, nach Graal-Müritsch, nach Klingenberg-Colmütz und in Heime des Erzgebirges und benachbarten Sudetenlandes. Außerdem werden uns im Rahmen der Kinderlandverschickung 660 Kinder, die nach den Gauen Niederschlesien und Franken reisten, während weiterer 595 die Fahrt nach dem Gau Westfalen antreten. Damit haben seit Ende Juli bis einschließlich der nächsten Tage nahezu weitere 2000 Sachsenkinder mit der NSG eine mehrwöchige Erholungsreise angetreten.



Strassensammlung für das Kriegshilfswerk für das Deutsche Rote Kreuz am 22. und 23. August.

Das R. K. G., NSG, NSG-Kriegshilfswerk und NSG-Reichskriegsbund sammeln am 22. und 23. August für das Deutsche Rote Kreuz. Als Abzeichen werden Kunstblumen (Marquiriten) verkauft. Weltbild.

Aus Sachsens Gerichtssälen

Vertrauensstellung mißbraucht

Die am 6. Oktober 1892 in Leipzig geborene Ida Martha Köfer geb. Köhler war seit Ende August 1941 Küchenleiterin im Kinderlandverschickungslager Annaberg i. Erzg. gewesen. Bis zum April 1942 hatte sie sich in gewissenloser Weise Lebensmittel, von denen sie die Verpflegung der Kinder zu bestreiten hatte, in beträchtlichem Ausmaß angeeignet. Darüber hinaus hatte sie mehrere Monate lang, obwohl sie im Lager voll

verpflegt wurde, ihre eigenen Lebensmittelfaktien nicht abgegeben. Dadurch mißbrauchte sie aus Eigennutz ihre Vertrauensstellung unter Ausnutzung der außergewöhnlichen Kriegsverhältnisse in empörender Weise. Das Sondergericht Dresden, das in Chemnitz tagte, brandmarkte die Angeklagte als Volksschädling und verurteilte sie zu sechs Jahren Zuchthaus und Verlust der Ehrenrechte auf die gleiche Dauer.

Wann wird verdunkelt?

Von heute abend 21,22 Uhr bis morgen früh 5,26 Uhr



Die Deutsche Arbeitsfront

NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“

Sonnabend, den 22. August 1942, 20 Uhr in Menzels Gasthof Pulsnitz M. S.

Beschwingte Stunde

Ein Abend mit Musik, Gesang, Tanz, Humor. Eintrittspreise: Vorverkauf 1,20, Abendkasse 1,50 RM. HJ, BdM, RAD u. Wehrmacht RM — 80 Vorverkaufsstellen: Lindenkreuz, Lau, Kunze u. Hommel.

Jeder Tropfen Soße etwas Kostbares!



Eine Soße darf man nie zu lange kochen, da sie sonst einschwört und es wäre schade um jeden Tropfen. Kochen Sie nach unserem Rezept: den KNORR-Soßenwürfel fein zerdrücken, mit etwas Wasser glattrühren, 1/4 Liter Wasser beifügen und unter Umrühren 3 Minuten kochen lassen.

KNORR

Jeder muß auf Fußjucken achten!

Fußjucken ist oft der Vorbote der häßlichen Fußflechte, die an Zehen oder Fußballen feuchte rote Stellen und dann schmerzhaft Risse verursacht. In Wärme und bei starker Schweißabsonderung gedeiht die Dermatomykose besonders, die häufig auch die saubersten Menschen befällt. Wenige Tropfen Ovis, das erprobte Desinfektionsmittel für Füße, einige Tage morgens und abends angewandt, töten das Pilzgeschlecht schmerzlos ab. Beugen Sie bei jedem Verdacht durch Betupfen mit Ovis vor. Alpine Chemische A.G., Berlin NW 7



Filmveranstaltung

Am Donnerstag, den 20. August 1942, 20,30 Uhr im Saale des Gasthofs zur Gasse, Dhorn

Venus vor Gericht

Als Beifilm: Die Deutsche Wochenschau (Jugend verboten). Zahlreichen Besuch erwartet NSDAP Ortsgruppe Dhorn.

Achtung!

Rekruten von Pulsnitz M. S.

Treffpunkt morgen Mittwoch 7 Uhr Kreuzung Großröhrsdorfer und Vollungstraße.

Ehemünch.

Junger Mann, 28 Jahre, 1,67 gr., kinderlieb, sucht nettes einfaches Mädchen oder junge Witwe mit Kind von 24-30 Jahre zwecks späterer Heirat kennen zu lernen.

Angebote unter H 18 an die Geschäftsstelle d. Ztg. Anonym zwecklos.

Transportabler

Küchenherd

zu kaufen gesucht. A. Haase, Oberlichtenau 139.

Waschfrau

für 1 Tag aller 6 Wochen Frau E. Wimmer, Pulsnitz, Bettinplatz 5 (Amtsgericht).

Berfandleiter und Lagerist

in selbständige, verantwortliche Stellung per sofort oder später sucht Textilfabrik in Bretnig. Angebote u. BW an die Buchdruckerei Schurig, Bretnig, Bez. Dresden erbeten.

Bauspar-Anträge

für Eigenheime, Hauskauf, Neubau und Siedler. Prospekte kostenlos. Schreiben Sie uns bitte.

Süd-Union Bausparkasse A.-G. Stuttgart S, Digastr. 110

* 22. 3. 1857 † 17. 8. 1942

Nach kurzer, schwerer Krankheit verchied unser lieber Vater, Schwieger- und Großvater

Ernst Schurig.

In stiller Trauer Familie Arthur Pröwig Max Schurig und Frau Pulsnitz M. S., Schulstr. 27.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 20. August, 15 Uhr, vom Trauerhause aus statt.



Verleger-Rechtsschutz durch Verlag Oskar Meister, Werdau

(17. Fortsetzung.)

Die Kosaken sind fort. Nur ein paar sind zurückgeblieben. Einem der Davonreitenden hat Eberhardt Devitz den Brief an den Onkel mitgegeben. Ob wohl je eine Antwort kommt?

Es gibt Tage — Geburts- und Gedenktage — an denen sie das Heimweh überfällt, Heimweh nach der alten Heimat.

Es muß ja alles erst ins Herz hineinwachsen, das Neue. Man muß erst um sie kämpfen, die fremde Erde, um sie ganz zu eigen zu haben.

Das Blockhaus ist fertig. Auch der Stall für die Pferde ist errichtet. Es hat sich herumgesprochen, die andern Kolonisten kommen und sehen die Bauten. Das Haus ist sehr groß und geräumig und kann nach allen Seiten angebaut werden.

Da fragen die neugierig Schauenden, indem sie auf Florian Pfeiffer weisen: „Kann euer Freund uns nicht auch bauen helfen? Wir schaffen das Holz!“

„Nein“, sagt Devitz entschieden, „im Augenblick nicht. Wenn wir fertig sind, dann gern. Sind denn die versprochenen Zimmerleute noch nicht da?“

Nein, die Zimmerleute sind noch nicht da und das versprochene Saatgut gleichfalls nicht.

Das Land bleibt Eigentum der Gemeinden. Die russische Regierung will es so. Es wird alle paar Jahre neu vergeben.

„Im Grunde ist das nicht schlecht“, meint Joachim. „Es hat das eine für sich, daß kein Nichtdeutscher Land hier erwerben kann. Wir werden so wenigstens eine geschlossene rein deutsche Siedlung bleiben können.“

Viele haben brennendes Heimweh. Sie wollen fort. Sie raffen von ihren Habeigkeiten zusammen, was sie noch besitzen. Es ist Sommer, sie werden wandern, nur

fort wollen sie. Was gibt es denn hier? Kein Brot und kein Korn! Sie werden verhungern!

Die Kosaken treiben sie zurück und senden einem Fliehenden eine Kugel nach. Er fällt und stirbt auf der Steppe.

Da kriecht lähmend die Erkenntnis über alle: sie sind Gefangene!

„Wir sind da hergeschleppt worden, um Land urbar zu machen, und wenn wir es getan haben, was dann?“ grollt es. „Dann werden sie es uns wieder nehmen!“

„Dann werden wir es verteidigen!“ entgegnet Devitz und wendet sich zu einem der Kosaken: „Brüderchen! Noch einmal so etwas, und ich stoße dir meinen Degen durch die Brust, daß du kein Paternoster mehr beten kannst!“

Da jagt der Kosak finster: „Wir haben den Befehl, zu schießen.“

Der Glanz der Steppe, das Wunder ihres Blühens ist schnell vergangen. Die Tulpen und Lilien fengen unter der glühenden Sonne. Das smaragdene Gras wird hart und steif. Es ist hoher Sommer.

Die Menschen sondern sich nach Neigung und Gefallen. Die es zueinanderzieht, ziehen zusammen. So entsteht bereits die Anlage der Dörfer, kilometerweit voneinander entfernt.

Die meisten aber hausen noch in Erdhöhlen, denn die Zimmerleute sind immer noch nicht da.

Am Waldsaum, gegen Sonne und Steppe gewendet, den Wald zur Seite, steht das Haus des Joachim Kraftrecht, der Kraftrechtshof. Es ist so rasch gegangen mit dem Bau, fast wie gezaubert von einem gemeinsamen Willen, in heiligem Schweiß geschaffen.

In den anderen Siedlungen murren sie, als auch Eberhardt Devitzens Haus steht, fünfzig Schritte von dem Joachimens entfernt. „Die machen alles nur für sich!“

Neid stirbt nicht aus unter den Menschen. Man neidet der kleinen Gemeinschaft ihre Kraft und ihre gesegnete Arbeit und daß sie wohnen kann, wie Menschen wohnen.

Potemkinsche Dörfer.

Eines Tages sind die Zimmerleute da. Von Saratow kommen Wagen mit Brettern, Wagen mit Töpfen.

Was haben sie bloß vor? Was machen sie denn?

In Abständen reihen sich die Planken, jede so groß wie ein Haus, alle der Wolga zugewandt.

Die Handwerker schlagen ohne viel Umstände Pfosten in die Erde, dann nageln sie die mitgebrachten Bretter daran.

Sollen das etwa die versprochenen Häuser werden?

Eberhardt Devitz lacht und flucht. „Ich bin wirklich neugierig, was da heraustritt! Wenn das nicht wieder eine Schweinerei ist, wie hierzulande üblich, will ich Maß heißen!“

Die Wagen mit den Töpfen werden entladen. Man läßt sich erst erkennen, daß sie Farben enthalten, blau, rot, weiß und grün. Große Pinsel liegen am Boden herum.

Die Planken werden bemalt, weiße Wände, blaue Fenster, knallrote Dächer.

Die Kolonisten haben Köpfe auf den Lippen, deutsche Glätze, die die Russen nicht verstehen.

„Was soll das?“

„Wollt ihr uns zum Narren halten?“

Tränen der Wut springen in ihre Augen.

„Wir hausen in Erdlöchern wie die Füchse, und ihr malt uns Kulissen in die Steppe, als wären wir hergekommen, eine Komödie anzuführen!“

Die Russen zucken die Achseln und fahren in ihrer Arbeit fort.

Es ist niederträchtig, wie diese Kulissenhäuser in der blühenden Steppe stehen, ein schreiender Hohn, mit roten Klecken, angemalten Fenstern, falschen Blumen.

Devitz läßt es keine Ruhe. Er schlägt einem Russen die Hand auf die Schulter, daß ihm der Pinsel aus den Fingern fällt.

„He, Brüderchen! Sage mir, was das Possenspiel bedeutet, sonst schmiere ich dir die rote Brille da ins Maul, daß du nichts anderes mehr zu faulen brauchst, so wahr ich Eberhardt Devitz bin.“

Da antwortete der Russe erschrocken: „Auf Befehl Potemkins! Die Zarin Katharina fährt nächste Woche die Wolga herunter. Sie will sich überzeugen, wie es euch geht.“

Da lacht Eberhardt Devitz, lacht, lacht, mit einem lodenden Grimm, in dem das Lachen birft. Nun will man von ihm wissen, wer das ist, Potemkin!

(Fortsetzung folgt.)

